

[Texte]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **182 (1903)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-374292>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

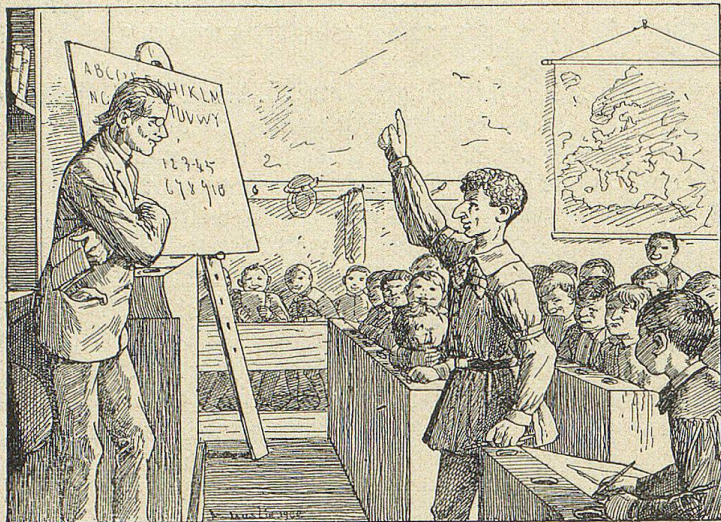
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

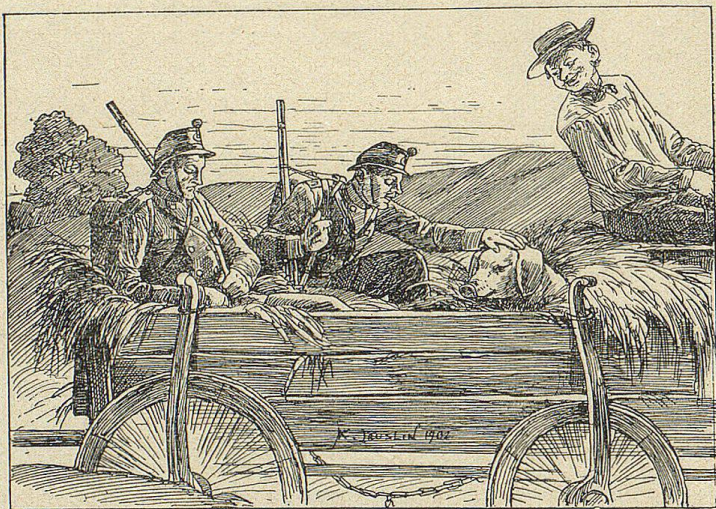
Wie die Alten sungen...



Lehrer: „Wer kann mir Eigennamen mit Prädikaten nennen? — Fritz: „Karl der Kühne.“ — Franz: „August der Starke.“ — Ernst: „Pipin der Kleine.“ — Ifig: „Gott der Gerechte.““

Neue Kameradschaft.

Einstens, lang bevor die Corps-Manöver im Schwunge, die Musterungen aber insam lustig waren, weil man immer noch eins, auch zwei und dreie trank, bevor man kam und schied, wankten zwei Genfer Milizen Arm in Arm von einer Heer-



schau heim; wo ein Wirthshaus am Wege winkte, erwiesen sie ihm die Ehre und geriethen, es war nicht böser Wille, zuletzt in eine falsche Richtung. Bei Coppet schiefen sie ein in einem Straßengraben, umglänzt vom silbernen Mondenschein. In der Frühe des folgenden Morgens fuhr ein Bauer daher, half

den beiden entgleisten Kriegern nicht ohne Mühe auf den Wagen und bettete sie neben das Schwein, das er zu Markte bringen wollte. Da hob der eine, halbwegs aufgerüttelt durch die Stöße, doch ohne die Lider zu öffnen, den Arm, langte hinüber, streichelte des Thieres Schädel und flüsterte zärtlich: „Kamerad, wo hast Du denn Dein Käppi?“

Gut parirt.

Ein Professor war zu einer Studentenkneipe geladen. Er war bekannt als ein höchst jovialer Herr, machte gern einen Spaß und ließ auch gerne einen solchen über sich ergehen. Gegen Mitternacht meinte nun einer der Studenten zu bemerken, daß der Gang des Professors etwas Schwankendes an sich habe. Er wandte sich an ihn mit der Frage: „Sagen Sie einmal, Herr Professor, woher kommt es denn, daß die Getränke den älteren Herren in die Füße steigen, während sie uns jüngeren Menschenkindern in den Kopf steigen?“ Lächelnd gab der Professor zur Antwort: „Das ist sehr einfach zu lösen, die Getränke suchen eben bei jedem Menschen die schwache Seite auf.“

Mißverstanden.

Chnuustigans, der nicht unter einem schweren Reichthum kluger Einfälle litt, sah zu, wie ein anderer der Gesellschaft ein Räthsel aufgab. Dieser legte ein Häuflein Bohnen auf den Tisch und eine Bohne apart auf die Seite, fragte: „Was ist das?“ und gab dann die Antwort: „Bonapirt!“ — „Aha, nun weiß ich auch etwas Lustiges“, sagte sich Chnuustigans, führte beständig Bohnen mit sich und wo er in einer Gesellschaft erschien, experimentirte er mit ihnen, wie er's gesehen hatte, legte ein Häuflein Bohnen hin und eine besonders, fragte: „Was ist das?“ Und wenn er nicht gleich eine Antwort erhielt, so sagte er: „Ei, das ist ja dr Napoleon!“

Gut gesagt.

A.: „Wirfst Du denn Deine Braut bald heimführen?“ — B.: „Ich kann mit ihr nicht die Ringe wechseln, so lange die Alten mit Wechseln ringen.“